

Flurnamendokumentation im Bundesland Tirol

Geschätzte Barbara, als Mitarbeiterin am Institut für Sprachen und Literaturen – Bereich Sprachwissenschaft (vormals Institut für Sprachwissenschaft) hast du nicht nur mit Größen aus der Namensforschung zusammengearbeitet, sondern auch selbst namenkundlich gearbeitet. Deshalb soll hier in diesem Beitrag ein Projekt vorgestellt werden, das die namenkundliche Tradition an der Sprachwissenschaft in Innsbruck weiterträgt.

1. Flurnamenerhebung in Tirol

Der Beginn der Namensforschung ist in Tirol Ende des 19. Jh. anzusetzen. Aus den Pionieren seien nur drei Vertreter herausgegriffen, nämlich Christian Schneller, Valentin Hintner und August Kübler. Sie zeichneten sich dadurch aus, dass sie methodisch bereits sehr stringent arbeiteten, und somit haben ihre Arbeiten bis heute eine gewisse Relevanz. Insbesondere Hintner (HINTNER 1902) und Kübler (KÜBLER 1909) beschränkten sich nicht nur auf die Ausarbeitung der Ortsnamen, sondern behandelten bereits zahlreiche Flur- und Bergnamen, wobei der Ausgangspunkt stets der in historischen oder zeitgenössischen Quellen (z. B. Verfachbücher, Kataster, Karten usw.) schriftlich erwähnte Name ist.

Diese Methode unterscheidet sich grundsätzlich von der Erhebung von Flurnamen eines Ortes durch Befragung von Informanten. Durch letztere Methode erhält man einen synchronen Querschnitt aller oder zumindest der meisten gebräuchlichen Flurnamen. Durch die Analyse von geschriebenen Quellen erhält man einerseits nur einen Ausschnitt aus diesem Namenmaterial, wobei der Fokus auf jene Namen liegt, die Fluren bezeichnen, für die Abgaben zu entrichten sind, andererseits erhält man auch Namen, die zum Zeitpunkt der Erhebung nicht mehr in Gebrauch sind.

So wichtig die historischen Quellen also für die sprachwissenschaftliche Analyse sind, insbesondere für die Suche nach den zugrundeliegenden Etyma der Namen, so problematisch sind sie zur vollständigen Erfassung eines synchronen Flurnamenbestandes. Eine Tatsache, die für die Konzeption des hier vorgestellten Projektes von Relevanz ist.

Die Namenkunde in Tirol wird bekannterweise in eine Zeit vor und eine Zeit nach Finsterwalder eingeteilt. Es war sein Verdienst, dass das Fach sowohl in wissenschaftlicher Qualität als auch im Hinblick auf die Quantität der behandelten Namen erheblich verbessert wurde.

In etlichen Schriften widmete er sich den Orts- und Flurnamen (FINSTERWALDER 1990), mit seiner Tiroler Familiennamenkunde (FINSTERWALDER 1994) schuf er ein Standardwerk, das auch für die Höfegeschichte von großer Bedeutung ist. Die meisten der Schriften sind allerdings thematisch angelegt. Titel wie „Diphthongierung und Akzentuierung in den Örtlichkeitsnamen Tirols“ (FINSTERWALDER 1990, 43-56) oder „Romanische Ortsnamensuffixe in Tiroler Mundart und Schreibtradition“ (FINSTERWALDER 1990, 159-187) weisen bereits darauf hin, dass hier nicht die Vollständigkeit der Erfassung von Namen einer gewissen Region im Vordergrund steht, sondern die prägnantesten Beispiele für die behandelten Phänomene aus dem Gesamtnamenbestand herausgegriffen werden. Auch wenn sich Finsterwalder einer einzelnen Gemeinde oder kleinen Region widmet, befasst er sich mit den für diese Region markantesten Namen bezüglich Siedlungs- und Sprachgeschichte, wie z. B. „Die Flurnamenschichten von Rum“ (FINSTERWALDER 1990, 681-689) oder „Berg-, Alm- und Flurnamen im Umkreis des Achantales“ (FINSTERWALDER 1990, 751-757).

Die ersten Ansätze für eine flächendeckende synchrone Aufnahme von Flurnamen kommen im wahrsten Sinn des Wortes aus einer anderen Richtung. Werner Vogt, der Verfasser des Vorarlberger Flurnamenbuches, war es, der die ersten Flurnamenkarten im Bezirk Landeck erstellte. Die Karten sind, wie in seinem Vorarlberger Namenbuch (VOGT 1970-1993), handgezeichnet und es gibt sie nicht nur für einige Gemeinden des Bezirks Landeck sondern auch für einige Gemeinden des oberen Vinschgaues. Die Karten entstanden in den späten 1970ern und sind im Maßstab 1:10.000 gezeichnet. Entweder auf der Vorder- oder auf der Rückseite sind die Namen der Informanten angeführt, die Vogt bei der Erhebung konsultiert hat. Die Namen sind in einer dialektnahen Form notiert, wobei Nacherhebungen im Zuge des Tiroler Namenbuches ergaben, dass einige Namen doch etwas zu alemannisch verschriftet wurden. Bei einigen romanischen Namen wurde auch der Akzent, ähnlich wie in den Karten des Alpenvereines, mit einem Akut gekennzeichnet. Für die Umschrift wurde das normale Alphabet verwendet, lediglich ein *â* dient zur Verschriftung des verdampften *a*.

Für die Anfertigung der Karten wurden keinerlei historische Quellen herangezogen, es handelt sich also um eine rein synchrone Aufnahme der Namen, die die Informanten selbst kannten.

Anders als die von Vogt erstellten Namenkarten bildet die synchrone Namenerhebung bei sprachwissenschaftlichen Arbeiten nur einen Teil des gesamten Werkes. Bereits seit den 1980ern erschienen von Odwarka und Pohl in der Zeitschrift *Österreichische Namenforschung* regelmäßige Materialien zu einem Namen-

buch von Kals, die dann 2004 zum *Kaiser Namenbuch* zusammengefasst wurden.¹ Neben einer minutiösen synchronen Aufnahme der Flurnamen wurden die Namen auch sprachwissenschaftlich analysiert.

Andere Namenbücher, die auf Vollständigkeit abzielten, entstanden als Diplomarbeiten, wie von Obererlacher (OBERERLACHER 2006) und Rampl (RAMPL 2006), oder Dissertationen, wie von Grötschnig (GRÖTSCHNIG 2008) und Rampl (RAMPL 2009). Im Zuge des Projekts „Tiroler Namenbuch – Bezirk Landeck“ entstanden eine Dissertation von HASLINGER (HASLINGER 2009) und eine Diplomarbeit von Kathrein (KATHREIN 2004), die den Umfang der restlichen Bände, die im Zuge des Projekts veröffentlicht wurden, übertrafen.

Das bisher größte, von sprachwissenschaftlicher Seite initiierte Projekt zur Flurnamenerfassung in Tirol war das Projekt „Tiroler Namenbuch – Bezirk Landeck“ unter der Leitung von Guntram A. Plangg. Ziel dieses Projekts war es, die Orts- und Flurnamen im Bezirk Landeck zu erfassen (kartographisch und in der Aussprache), historische Quellen für diese zu finden und etymologisch zu deuten. 21 Gemeinden wurden vollständig bearbeitet und als Namenbücher herausgegeben. Für weitere Gemeinden gibt es Beiträge in den jeweiligen Namenbüchern, in denen die interessantesten Namen des jeweiligen Ortes behandelt werden.

Die synchrone Erfassung erfolgte durch Informantenbefragung, meist wurden der betreffende Ortschronist und weitere von ihm empfohlene Gewährspersonen befragt. Die Lokalisierung der Namen wurde mit Hilfe von Papierkarten vollzogen, entweder auf den vorher bereits erwähnten handgezeichneten Vogt-Karten, oder auf vergrößerten Exemplaren der Österreichkarte 1:25.000 (BEV). Die Informantengespräche wurden mitgeschnitten, sodass für die spätere Transkription der mundartlichen Aussprache Tonbänder vorhanden waren.

Bemerkenswert ist dieses Projekt vor allem auch deshalb, weil hier die ersten Versuche zur Anwendung von Geoinformationssystemen in der Onomastik gemacht wurden. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Geo- und Atmosphärenwissenschaften wurde von Michaela Oberbichler ein Prototyp eines digitalen Flurnamen-Atlas erstellt. Es handelt sich hierbei um ein eigenständiges Programm auf CD-Rom, das dazu diente, die gesammelten Flurnamen betrachten zu können. Auch war es bereits möglich, verschiedene Abfragen zu den Flurnamen zu machen. Die drei Gemeinden Nauders, Pfunds und Spiss wurden auf diese Weise digital erfasst. Grundlage dafür waren die bereits erwähnten Vogt-Karten 1:10.000, die georeferenziert und die Namen somit möglichst lagegetreu übernommen wurden. Die Flurnamen wurden als Punkte aufgenommen, Namen von Talschaften,

¹

Siehe ODWARKA/POHL (1986), ODWARKA/POHL (1990), ODWARKA/POHL (1993), ODWARKA/POHL (1994-1995), ODWARKA/POHL (1998), POHL (2004).

Wegen und Fließgewässern wurden als Linien digitalisiert. Eine spätere Korrektur der digitalisierten Namen durch Informanten fand nicht statt. Weiters verfügte das Programm über keinerlei Editierfunktion, d. h. der Namenbestand konnte nicht über die Oberfläche des FlurnamenATLAS verändert oder ergänzt werden. Ein weiterer Nachteil war, dass das Programm nur lokal installierbar war, was u. a. am damals für diese Zwecke noch mangelhaften Ausbau des Internets lag. Das Programm war also ein großer Fortschritt im Bezug auf die Visualisierung von Namendaten, zur Namensammlung konnte man es jedoch nicht verwenden.

Auch den Tiroler Ortschronisten war die Sammlung von Flurnamen bereits in den 1980er Jahren ein Anliegen. Zusammen mit Wissenschaftlern der Universitäten Innsbruck und Freiburg wurde eine Karteikarte entworfen, die den jeweiligen Gemeindechronisten eine Richtlinie zur Erfassung von Flurnamen geben sollte.

Name der Flur: (Amtliche Form)	Glöp	Gemeinde (Ortsteil):	Flirsch
Mundartl. Form(en):	S' kleip	Katasterkarte/Parzellen Nr.:	
Volkstüml. Deutung:	kollektiv zu „Laub“	Sammler/Datum:	Werner Vogt
<u>Bemerkungen</u> (z. B. Nutzung, Bodengestalt, Bodenart, Geschichtliches, Grundstücksform, Angaben des Gewährmannes):			
<p>Die beteiligten Informanten waren:</p> <p>Geiger Franz</p> <p>Juen Rudolf</p> <p>Ladner Franz</p> <p>Schwazer Hermann</p>			

Die hier abgebildete Karte zeigt, welche Inhalte von den damaligen Initiatoren für essentiell empfunden wurden. Die grundlegenden Angaben waren:

1. Name der Flur - wenn die Flur einen amtlichen Namen hatte, so war dieser zu nennen;
2. die Gemeinde bzw. der Ortsteil, in der die Flur zu finden war.
3. Die mundartliche Form sollte in einer Transkription angegeben werden.
4. Katasterdaten bzw. die Parzellennummer.
5. Falls vorhanden sollte vom Chronisten eine volkstümliche Deutung des Namens angegeben werden.
6. Name des Sammlers.
7. Zuletzt war auch noch ein Feld für allfällige Bemerkungen, wie z. B. zu den Informanten, zur Nutzung, zur Bodenbeschaffenheit usw. vorhanden.

Von diesen Karteikarten wurden mehrere tausend Stück gedruckt und an alle interessierten Chronisten ausgegeben. Zu Beginn der Flurnamenerhebung war eine Zusammenarbeit von Chronisten und Wissenschaftlern noch durchaus vorhanden, im Laufe der Zeit löste sich diese gänzlich.

Leider wurde kein gemeinsames klares Ziel formuliert und die Ergebnisse zusammengeführt und verarbeitet. Die wertvollen lokalen Erhebungen blieben weitgehend unbearbeitet, eine flächendeckende Anfertigung und Publikation von Flurnamenskarten sowie eine wissenschaftliche Analyse erfolgte nicht. Die ausgefüllten Karteikarten blieben beim jeweiligen Ortschronisten.

2. Das Projekt „Flurnamendokumentation in Tirol“

Die Ausgangslage im Frühjahr 2007 war die folgende: Bernhard Mertelseder ist als Vertreter der ARGE Tiroler Chronisten an die Tiroler Nomenklaturkommission (TNK) herantreten, die ein halbes Jahr vorher wieder ins Leben gerufen wurde.² Sein Vorschlag war, der Flurnamenerhebung in Tirol neue Impulse zu geben. Um Fehler aus den vorangegangenen Projekten möglichst zu vermeiden, folgte eine

² Die Wiedereinsetzung der Tiroler Nomenklaturkommission geht auf Bemühungen der damaligen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO) Isolde Hausner zurück, die den damaligen Leiter des Tiroler Landesarchivs, Richard Schober, von der Wichtigkeit der Nomenklaturkommission überzeugen konnte. Zum Leiter wurde Peter Anreiter vom Institut für Sprachen und Literaturen (Bereich Sprachwissenschaft) der Universität Innsbruck bestellt, der als weitere Mitglieder Kurt Grubhofer, Gerhard Rampl und Christian Chapman auswählte.

intensive Phase der Planung der Zusammenarbeit, in der insbesondere gemeinsame Aufgaben und Ziele vereinbart wurden, als überschaubares Untersuchungsgebiet wurde der Bezirk Schwaz ausgewählt.

Im Frühjahr 2007 wurde mit einigen wenigen Gemeinden im Bezirk Schwaz begonnen. Im Herbst 2007 wurde von der TNK eine Schulung angeboten, den Chronisten ein einfaches Transkriptionssystem zu vermitteln, das sie für die Transkription der Flurnamen verwenden konnten.

Da die Chronisten von fünf Gemeinden sehr schnell mit Ergebnissen aufwarteten, wurde das Projekt in der Zeitschrift *Tiroler Chronist* vorgestellt (RAMPL/CHAPMAN 2007, CHAPMAN/RAMPL 2008), worauf sich das Interesse an der Mitarbeit explosionsartig vergrößerte. Im November 2008 erhöhte sich die Anzahl der beteiligten Gemeinden auf 63 und die Nachfrage war weiterhin ungebrochen. Aufgrund des großen Interesses und der steigenden Zahl der mitarbeitenden Gemeinden außerhalb des Untersuchungsgebietes, war es notwendig, das bisherige Vorgehen zu überdenken.

Im Dezember 2008 wurde mit der Universität Innsbruck ein Kooperationsvertrag abgeschlossen, um für das Projekt auf Ressourcen der Universität Innsbruck zurückgreifen zu können. Konkret ging es hier um einen WebGIS-Server, der in den Räumlichkeiten des Instituts für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck (Bereich Sprachwissenschaft) aufgestellt wurde.

Nach mehreren Gesprächen konnten schließlich die nunmehrigen Projektpartner von der Bedeutung des Projekts überzeugt und die finanziellen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Den Weg bereiteten von Seiten des Landes Anton Steixner und vom Tiroler Bildungsforum (TBF) Josef Hechenbichler, 2009 sagten Herbert Biasi (†) von der Landesbaudirektion und der damalige Rektor der Universität Innsbruck Karlheinz Töchterle die Finanzierung zu.

Projektziel

Als Projektziel wurde die synchrone Erhebung der Flurnamen der beteiligten Gemeinden durch Befragung von Informanten vereinbart. Die Erschließung von historischem Quellmaterial wurde explizit ausgeschlossen. Diese Einschränkung war und ist notwendig, da die Archivrecherche, wenn sie ernsthaft angelegt ist, ein Vielfaches der Zeit der synchronen Aufnahme in Anspruch nimmt und nebenbei qualifiziertes Personal erfordert.

Ein wesentlicher Punkt bei der Flurnamenerhebung ist, dass die Informanten, die die Flurnamen noch kennen, bereits älteren Semesters sind und die Erhebungen deshalb möglichst zügig durchgeführt werden sollten. Dass die Flurnamen nicht mehr an die jüngere Generation weitergegeben werden, hat viele Gründe. Einer

dieser Gründe ist der erhebliche Umstrukturierungsprozess, dem die landwirtschaftlichen Flächen Tirols unterworfen sind.

Spätestens seit diesem Zeitpunkt wurde durch Grundzusammenlegungen und Flurbereinigungen ein großer Teil des landwirtschaftlich nutzbaren Grundes in den Tallagen Tirols neu verteilt. Die Zusammenlegung von zersplittertem land- und forstwirtschaftlichem Grundbesitz führt dazu, dass die Grundstücksgrenzen geändert und die Überlieferungsketten für kleinere Flurbenennungen unterbrochen werden. Die jeweiligen Namen der Kleinfluren sind so oft nur noch den älteren Besitzern bekannt und eine schnelle Durchführung der Namenerhebung ist somit immens wichtig.

Das Endergebnis des Projekts sollen geoinformatisch aufbereitete Flurnamenkarten sein, die den aktuellen Stand der bekannten Flurnamen einer Gemeinde wiedergeben. Der Vorteil dieser Herangehensweise ist, dass die Karten vergleichsweise schnell produziert werden können; und dies wiederum führt dazu, dass den beteiligten Chronisten rasch ein Ergebnis präsentiert werden kann.

Die Karten sollen letztlich mittels WebGIS³ der Öffentlichkeit frei zugänglich gemacht werden. Dies soll einerseits natürlich zu einem verstärkten Gebrauch der gesammelten Namen dienen, andererseits soll die Bevölkerung dazu animiert werden, die Namen ihrer Orte zu sammeln.

Ablauf der Erhebung und Aufgaben der Partner

Der Arbeitsablauf gliedert sich für jede Gemeinde in folgende Schritte:

- Ausgabe von Orthofotos (TNK, TIRIS)
- Eintrag der Namen (Chronisten, Informanten)
- Georeferenzierung der einzelnen Namen (Universität Innsbruck)
- Ausgabe über WebGIS (Universität Innsbruck)
- Einarbeitung weiterer Datenbestände verschiedener Provenienz (Universität Innsbruck)
- Korrektur der Namenkarten (Chronisten, Informanten)

Von der Nomenklaturkommission wird der Ausschnitt des Orthofotos für das jeweilige Gemeindegebiet mit dem GIS erstellt und im Zuge der internen Amtshilfe vom Tiroler Raumordnungs-Informationssystem TIRIS ausgedruckt. Diese Aus-

³ Über die Möglichkeiten von Geoinformationssystemen (GIS) siehe RAMPL (2007a), über die Modellierung der Sprachschichten mit Thiessen-Polygonen in GIS siehe RAMPL (2007b).

drucke werden für die weitere Bearbeitung an die Chronisten verteilt. Im Gegenzug für das kostenfreie Bereitstellen der Ausdrucke wurde vereinbart, dass die gesammelten Daten dem TIRIS zur weiteren Verwendung ebenfalls bereitgestellt werden.

Die Chronisten und ihre Informanten tragen selbstständig die Namen mit Hilfe von Nummern in den Orthofotos ein. Die Nummern dienen zur Übereinstimmung mit den Karteikarten bzw. Listen, auf denen alle weiteren Informationen zu den Namen gesammelt werden. Diese Arbeit, die von den Chronisten und anderen ehrenamtlich Tätigen erledigt wird, bildet das zeitaufwändige Kernstück des Projekts und wird selbstständig durchgeführt (also nicht wie sonst üblich von einem dialektologisch geschulten Wissenschaftler). Dies ist unproblematisch in Bezug auf die Lagerichtigkeit der Namen, da diese immer vom Wissen des Befragten abhängig ist.

Aufgabe der TNK ist es nun, die mit Nummern versehenen Karten zu scannen und zu georeferenzieren, und die gesammelten Namen in eine Datenbank einzugeben und in einem weiteren Schritt ebenfalls zu georeferenzieren. Das Ergebnis sind georeferenzierte Namen, die mit Hilfe eines WebGIS zusammen mit dem Orthofoto als Hintergrund den Chronisten über Internet zugänglich sind.

Die Korrektur der georeferenzierten Namen erfolgt durch die Chronisten, die sich mit Hilfe eines Passwortes in die WebGIS Anwendung einloggen und die Lage der verorteten Namen überprüfen und gegebenenfalls berichtigen können. Dieser Arbeitsschritt bildet einen der wesentlichen Erleichterungen gegenüber einer Korrektur auf einem erneuten Ausdruck der Karten. Sind die Namen einer Gemeinde geprüft, können sie in den frei zugänglichen Teil der Web-Anwendung freigeschaltet werden. Als Endergebnis erhält man zu den Punktdaten die jeweiligen Namen mit der Möglichkeit aus der Datenbank noch beliebig viele weitere Angaben zu Nutzung, Informanten, Datum der Aufnahme, etc. einzubinden, sofern diese vom Chronisten eingegeben wurden.

Projektspezifische Herausforderungen und Probleme

Im Zuge des Projektes sind auch einige Probleme aufgetreten, die sehr spezifisch sind und für die sinnvolle Weiterentwicklungen, die den Ablauf optimieren und den Inhalt verbessern, gesucht wurden und werden.

So war von Anfang an klar, dass die Transkription der mundartlichen Aussprache eine Herausforderung für die Chronisten sein würde. Ganz optimistisch, dass diese Hürde zu bewältigen war, wurde im Herbst des ersten Projektjahres ein Kurs zur Transkription von Namen angeboten. Für diese Schulung wurde ein an die Regeltastatur angepasstes phonologisches Transkriptionssystem verwendet,

doch waren die Ergebnisse letztlich nicht zufriedenstellend. Daher wurden sowohl von der Nomenklaturkommission als auch vom TBF Aufnahmegeräte angeschafft, mit denen die Chronisten die Informantengespräche aufnehmen oder selbst die Namen dokumentieren können. Es liegen noch zu wenige Aufnahmen vor, um ein Urteil über diese Vorgehensweise sprechen zu können. Bei den bisher eingelangten Aufnahmen ist jedoch positiv zu vermerken, dass die Informanten mit den Chronisten in ihrer Mundart unbefangener sprechen als mit Wissenschaftlern, so dass Hyperkorrektheiten seltener vorkommen.

Um das Projekt in der genannten Form durchführen zu können, musste am Institut für Sprachen und Literaturen ein GIS-fähiger WebServer eingerichtet werden. Dies ist ein Aufwand, der relativ hoch ist. So ist eine der Standardfragen, warum nicht das weit verbreitete Google Earth zur Anwendung für die Georeferenzierung und Lagekorrektur kommt. Die Antwort auf die Frage gibt die Datenpolitik von Google Earth. So können bei der Verwendung dieses Produktes letztendlich durchaus Urheberrechtsprobleme auftreten oder Konflikte durch Verwendung von Dritten entstehen. Da Google eine auf Gewinn orientierte Firma ist, kann sich auch jederzeit der Zugang zu den Daten ändern, was für die eigene Weiterverwendung Probleme aufwerfen kann.⁴ Mit der hier gewählten Form der Datenverarbeitung hat man zwar einen höheren Aufwand, was Installation und Wartung betrifft, dafür hat man allerdings auch die Gewissheit, die Hoheit über die Daten sowohl in rechtlicher als auch in physischer Form zu behalten.

Ausblick

Dieses Projekt der flächendeckenden Erhebung aller bekannten Flurbezeichnungen im Bundesland Tirol ist mittlerweile weit fortgeschritten. In rund zwei Drittel der Gemeinden werden Erhebungen durchgeführt, etwa ein Viertel der 279 politischen Gemeinden wird bereits bis Ende 2011 im Sinne des Projektes abgeschlossen sein.

Die besondere Qualität dieses Projektes liegt auch darin, dass damit nicht nur sprachwissenschaftliche Interessen verfolgt werden. Darüber hinaus werden zwei weitere wesentliche Ziele verfolgt, die im allgemeinen und öffentlichen Interesse liegen und von kulturhistorischer Bedeutung sind. Zum einen ist es, wie bereits angedeutet, eine großangelegte Sicherungsmaßnahme des immateriellen Kulturerbes: Es ist wohl die letzte Möglichkeit, jene Bevölkerungsschicht zu be-

⁴ Bestätigt wurde diese Haltung durch die Änderung der Nutzungsbedingungen von Google Maps ab 2012, wonach bestimmte bisher kostenfreie Anwendungen künftig kostenpflichtig sein werden.

fragen, die noch vor den tiefgreifenden Veränderungen der Sozialstruktur im landwirtschaftlichen Familienverband verankert war, und als letzte umfassende Wissensträger angesehen werden können. Zum anderen werden die mit Geoinformationen versehenen Daten, die dauerhaft vom Land Tirol EDV-technisch gesichert werden, auch den Blaulichtorganisationen, wie etwa Rettung, Bergrettung und Feuerwehr für die Planung ihrer Einsätze zur Verfügung stehen. Der Rückhalt dieses Projekts innerhalb der Dörfer und Gemeinden Tirols ist, nicht zuletzt aus diesem Grund, sehr stark.

Der sichtbare und öffentliche Mehrwert, der Schritt der Universität nach außen und die Integration von mehreren Interessen, von einer Vielzahl an ehrenamtlichen Mitarbeitern, lässt auf das Projektende, das für Mitte 2014 angesetzt ist, nur das Beste hoffen.

Literatur

- CHAPMAN, Christian – Gerhard RAMPL (2008): Flurnamendokumentation – erste Ergebnisse. In: *Tiroler Chronist* 109. Innsbruck: 36.
- FINSTERWALDER, Karl (1990): *Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten*. 3 Bde. (= Schlern-Schriften 285-287). Herausgegeben von H. ÖLBERG u. N. GRASS. Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1994): *Tiroler Familiennamenskunde*. (= Schlern-Schriften 284). Innsbruck.
- GRÖTSCHNIG, Andrea (2008): *Axams. Namen und Siedlungsgeschichte*. (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 5). Wien.
- HASLINGER, Marialuise (2009): *Die Namen von Pfunds*. (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 6). Wien.
- HINTNER, Valentin (1902): *Die Stubai-Ortsnamen mit Einschluß der Flur- und Gemarkungsnamen. Eine Sprachliche Untersuchung*. Wien.
- KATHREIN, Yvonne (2004): *Die Orts- und Flurnamen von Ischgl*. (= Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 32). Innsbruck.
- KÜBLER, August (1909): *Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller-, Lech- und Sannengebietes*. Amberg.
- OBERERLACHER, Elisabeth (2006): *Oikonyme und Flurnamen der Gemeinde Oberilliach*. (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 1). Wien.
- ODWARKA, Karl – Heinz Dieter POHL (1986): Materialien zu einem Ortsnamenbuch von Kals (Osttirol) I. Dorfer Tal und Teischnitztal. In: *Österreichische Namenforschung* 14./1-2. Wien: 83-111.

- ODWARKA, Karl – Heinz Dieter POHL (1990): Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol) II. Ködnitztal und Burger Tal, III. Lesachtal. In: Österreichische Namenforschung 18. Wien: 5-54.
- ODWARKA, Karl – Heinz Dieter POHL (1993): Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), 3. Teil, IV. Großdorf, V. Lana. In: Österreichische Namenforschung 21/2. Wien: 71-92.
- ODWARKA, Karl – Heinz Dieter POHL (1994-1995): Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), 4. Teil, VI. Arnig, VII. Staniska, VIII. Peischlach. In: Österreichische Namenforschung 26/1-2. Wien: 59-71.
- ODWARKA, Karl – Heinz Dieter POHL (1998): Materialien zu einem Namenbuch von Kals (5. Teil): IX. Hofnamen. In: Österreichische Namenforschung 21/2. Wien: 123-145.
- POHL, Heinz Dieter (Hg.) (2004): *Kalser Namenbuch*. (= Österreichische Namenforschung. Sonderband). Wien.
- RAMPL, Gerhard (2006): *Das Namengut von Kappl*. (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 2). Wien.
- RAMPL, Gerhard (2007a): „Geografische Informationssysteme (GIS) als Hilfsmittel für die Toponomastik“. In: ERNST, Peter: *Namenarten in Österreich und Bayern*. Wien: 143-154.
- RAMPL, Gerhard (2007b): „GIS und Onomastik – Darstellung und Analyse von Namensschichten mit Hilfe von Thiessen-Polygonen In: Österreichische Namenforschung 35. Wien: 111-120.
- RAMPL, Gerhard (2009): *Virgener Namenbuch. Erstellt mit Hilfe Geographischer Informationssysteme (GIS)*. Diss. Innsbruck.
- RAMPL, Gerhard – Christian CHAPMAN (2007): „Das Projekt Flurnamenerhebung in Schwaz“. In: *Tiroler Chronist* 107. Innsbruck: 4-7.
- SCHNELLER, Christian (1905): *Innsbrucker Namenbuch*. Innsbruck.
- VOGT, Werner (1970-1993): *Vorarlberger Flurnamenbuch*. 9 Bde. Bregenz.